

Nathan der Weise

Gotthold Ephraim Lessing
Literaturhausarbeit



Dichter: G. E. Lessing

Titel: Nathan der Weise

Verfasser: Andreas Falb

Klasse: WG 11/1

Schule: Wirtschafts-
Gymnasium Kaufmänni-
sche Schule TBB

Fach: Deutsch

Fachlehrer: OSR.
Schenck

Abgabetermin:
11. November 2011



Gliederung

1. Einleitung	3
2. Biographie	4
2.1. Leben Lessings	4
2.2. Autobiographischer Hintergrund	5
2.3. Literarische Quellen	6
3. Inhaltsangabe	8
4. Thematik	9
4.1. Weltreligionen	9
4.2. Epoche „Aufklärung“	10
4.3. Emanzipation	10
5. Personen	11
5.1. Personenkonstellation	11
5.2. Personencharakterisierung	14
5.2.1. Nathan	14
5.2.2. Recha	14
5.2.3. Daja	15
5.2.4. Saladin	16
5.2.5. Sittah	16
5.2.6. Tempelherr	17
5.2.7. Patriarch	17
6. Textanalyse	18
6.1. Aufbau und Textstruktur	18
6.2. Sprache	19
7. Textinterpretation	20
7.1. Kopie der Seiten 78 - 80	20
7.2. Interpretation der Seiten 78 - 80	21

8. Eigene Stellungnahme	23
9. Anhang	25
9.1. Literaturverzeichnis	25
9.2. Selbstständigkeitserklärung	27
9.3. Zeitplan	28
9.4. CD	29

1. Einleitung

Da der Zeitpunkt gekommen war, sich für eines der drei Werke als Thema für die Lektürenhausarbeit zu entscheiden - die da waren, „Nathan der Weise“, „Agnes“ und „Der gute Mensch von Sezuan“- und ich bis dato von keinem dieser Bücher Ahnung hatte, geschweige denn sie kannte, stand ich also da. Wie vermutlich bei jedem in der Klasse stellte sich mir die Frage: Durch welches dieser Werke boxe ich mich jetzt durch?

Letztendlich, auch nach Erklärungen des Lehrers und kleinen Vorführungen und Diskussionen mit Mitschülern um die eventuell taktisch bessere oder vermeintlich einfachere Wahl, überzeugte mich ein simpler Grund mich für Nathan den Weisen von G.E. Lessing zu entscheiden.

„Nathan der Weise“, das Buch, welches von den drei zur Auswahl stehenden den ältesten Sprach- und Schreibestil an den Tag legt, besitzt somit für mich unglaublich viel Charme. Unter allen meinen bisher gelesenen Büchern war noch keine klassische, alte deutsche Literatur zu finden. Viele lehnen aus diesem Grund das Werk wohl eher ab, aber aus irgendeinem Grund hat mich genau dieser Umstand gereizt. Allein die zahlreichen Aussagen über das Buch, ob positiv oder negativ, in welchen sich Generationen von Schülern in die Vergangenheit begaben, weckten in mir ein gewisses Interesse. Mein Bruder durfte sich durch Lessings Fantasien lesen genauso wie meine Eltern und deren Freunde beispielsweise.

Ob ich es zu meinen Ängsten, welche an die Wahl des Hausarbeitsthemas gekoppelt sind, zählen kann, dass ich Probleme mit der Sprache haben könnte, weiß ich nicht genau. Ich denke, ich sehe es eher als eine Art Herausforderung, den Klotz an alten Reimen und lange nicht mehr gebrauchtem Deutsch zu bewältigen. Obwohl ich genau weiß, dass eine Menge Arbeit auf mich zukommen wird, freue ich mich eher darauf an dem Werk zu arbeiten. Egal, ob mir die Hausarbeit am Ende nur eine Übung für weitere war oder ich durch die Thematik des Stücks ein wenig Intellekt dazugewonnen habe, letztendes überraschte mich die andauernde Aktualität des Themas bis in unsere heutige Zeit. Die bewegenden Fragen sind bis heute ungeklärt und beschäftigen weiter Generationen.

2. Biographie

2.1 Leben Lessings



G.E. Lessing ist am **22.01.1729** in Kamenz in der Oberlausitz als drittes von zwölf Kindern geboren. Sein Vater ist lutherischer Pastor und seine Mutter Pastorstochter. Vom Vater wird er zunächst zu Hause unterrichtet und besucht später die Lateinschule, bis er, mithilfe eines Stipendiums, das Internat St. Afra in Meißen in den Fächern Latein, Griechisch, Hebräisch, Mathematik, zeitgenössischer literarischer und philosophischer Werke abschließen kann.

Auf Wunsch seiner Eltern studiert er 1746 in Leipzig **Theologie**. Dort hat er sofort Kontakt zu einer Schauspielgruppe -*damals geächtete Berufsgruppe*- und schreibt und veröffentlicht seine ersten Gedichte und Erzählungen. Sein erstes Lustspiel „Der junge Gelehrte“ wird aufgeführt. Schulden zwingen ihn, Leipzig nach zwei Jahren schon zu verlassen.

1748 immatrikuliert er sich in Wittenberg für **Medizin**, arbeitet aber im selben Jahr als freier Schriftsteller in Berlin. Das Magisterexamen im Fach Medizin erhält er im Jahr 1752, wird aber niemals in diesem Beruf arbeiten.

Lessing lebt bis 1755 in Berlin, schreibt Fabeln, Erzählungen und Dramen (sein bedeutendstes Drama „**Miss Sara Sampson**“). Er beeindruckt als Rezensent und Übersetzer. Seine finanzielle Situation bleibt schwierig und er lässt sich vom wohlhabenden Kaufmann Johann Gottfried Winkler als Begleiter für eine dreijährige Bildungsreise engagieren. Die Reise wird auf Grund des Siebenjährigen Krieges bereits 1756 in Amsterdam abgebrochen.

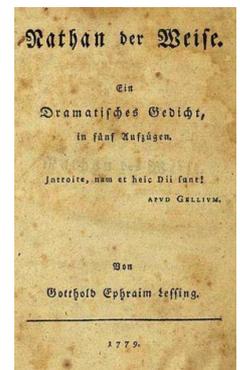
1758 kehrt er nach Berlin zurück und bleibt zwei Jahre lang ohne Anstellung. Lessing protestiert in seinen Werken für eine Theaterreform und die Verwendung der Dichtung als Belehrung des Publikums. („Philotas“ und „Briefe die neueste Literatur betreffend“).

Für fünf Jahre arbeitet er 1760 als Sekretär des Generals von Tauentzien in Breslau. Dort baut er seine eigene Bibliothek auf. Nach seiner Rückkehr nach Berlin möchte er gerne die königliche Bibliothek leiten, wird jedoch abgelehnt. Er genießt bereits den Ruf als **kompromissloser Kritiker**.

1767 arbeitet er als Dramaturg am Hamburger Nationaltheater -das erste eigenständige, fest eingerichtete Theater in Deutschland- und führt dort „Minna von Barnhelm“ auf, das sich mit dem Siebenjährigen Krieg auseinandersetzt. Bereits nach einem Jahr muss das Theater wieder schließen.



Wieder einmal gerät er in Geldnot und nimmt 1770 die Stelle als **Hofbibliothekar** im Wolfenbüttel an. Dort **heiratet** er sechs Jahre später Eva König, eine Witwe und Mutter von vier Kindern. Bereits nach zwei Jahren stirbt seine Frau bei der Geburt seines ersten Sohnes und einen Tag später dieser. Lessing stürzt sich in seine Arbeit und führt einen erbitterten **Religionsstreit** mit dem orthodoxen Pastor Goeze bis hin zum Publikationsverbot wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses. Um seine Diskussion weiter zu führen, verwendet er die Bühne als neues Publikationsmittel. So entsteht 1779 „**Nathan der Weise**“.



1780 erscheint sein letztes Werk, „Die Erziehung des Menschengeschlechts“. Lessing ist bereits schwermütig, vereinsamt und fast blind und stirbt im Alter von 52 Jahren 1781 in Braunschweig an einem Schlaganfall.¹ (vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 5 ff. ; Königs Erläuterungen, Bange S. 6 ff.)

2.2. Autobiographischer Hintergrund

Lessing war zu Lebzeiten einer der intelligentesten Köpfe seiner Epoche mit entsprechender Wertschätzung. Er griff **Missstände** auf -Religionsdebatte, Siebenjähriger Krieg, Bildungswesen- und war nicht mundtot zu machen. Als letzten Ausweg brachte er die öffentlichen Debatten als Stücke auf die Bühne. Seine kompromisslose Kritik an Staat, Kirche und der Gesellschaft war damals wie heute **brandaktuell**.

Um den Anfeindungen zu entgehen, wählte er für Nathan den Weisen das **Jerusalem** im Jahr 1192 zur Zeit des Waffenstillstandes der ersten Kreuzzüge. Nathan als Jude

¹ <http://www.xlibris.de/Autoren/Lessing/Biographie/Seitel> 11.10.2011

verkörpert sein Gesinnen nach **Toleranz, Menschlichkeit, Humanität** und trägt Lessings Erfahrungen mit Tod und Verlust.

Lessings ewiges Missverhältnis zwischen **Genialität** und **Ansehen** und seiner beständigen **Geldnot** verkörpert im Stück Nathan als den Reichen und der Sultan Saladin als der verarmten Herrscher.

Lessing benutzt „*Nathan der Weise*“ als sein **Sprachrohr** für seine seelischen Lasten und alle verbotenen Diskussionen.

Nathans erlittener Verlust, den Tod seiner gesamten Familie durch einen Hausbrand, gelegt von radikalen Christen, basiert auf Lessings tragischem Familienschicksal. Nathan als ein damals revolutionärer Jude adoptiert trotz des Vorfalles eine Christin und erlebt das Feuer in dem Drama wieder. Recha, die Adoptivtochter, entgeht knapp dem Tod durch die Flammen, auch Nathan entkommt diesen. „*Er ist ein Jude der nicht Verbrennt*“. (vgl. Z. 2553)

Lessing ließ sich nicht unterkriegen und verarbeitete seine Not, den Verlust seiner Frau und seines Sohnes, weiterhin, indem er Missstände aufdeckt und öffentlich diskutiert. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 5 ff.; Königs Erläuterungen, Bange s 6 ff.)

2.3 Literarische Quellen

Die Stoffgeschichte der Ringparabel in dem Stück „Nathan der Weise“, welche Nathan dem Sultan Saladin erzählt, entstammt aus der Novellensammlung Decamerone (1470) des italienischen Dichters Giovanni Boccaccio aus der 3. Novelle des 2. Buches. Hier stellt der reiche Sultan Saladin (siehe Lessing) dem reichen Juden Melchisedech (Nathan) die Frage nach der wahren Religion.

Melchisedech ist nach Boccaccio geizig und wird bei Lessing großzügig.

Die drei Ringe als Symbol für die drei großen monotheistischen Religionen ist schon weit älter. Die Eigenschaft des Ringes geht von dem Gelehrtesten, der ihn erben soll, bei Lessing weiter zu einem Menschen, der vor Gott angenehm ist und in Zuversicht weiterlebt.

Der wahre Ring enthält Wunderkraft und die Echtheit bleibt durch die Wirkung der Ringe in Nächstenliebe, Sanftmut und Toleranz zu erwarten, allerdings erst nach einem Rechtsstreit. Bei Boccaccio endet die Geschichte mit der Unmöglichkeit die Ringe zu unterscheiden. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 10 ff.)

Weitere Quellen, zu denen Lessing als Hofbibliothekar Zugang hatte sind:

Voltaire	(1694-1778)	Geschichte der Kreuzzüge (1751)
Marin	(1721-1809)	Geschichte Saldins Sulthans von Ägypten und Syrien (Celle 1761)
Albrecht Schulte	(Hrsg.)	Vita et res gestae Saladini auctore Bohadino nec non excerpta ex historia Abulfedae (Leyden 1732)
Barthélemy d'Herbelot		Bibliothèque Orientale ou Dictionnaire universel contenant généralement tout ce qui regard la connaissance des peuples le l'Orient (Paris 1697)
Olfert Dapper		Delitiae Orientales: Das ist die Ergötzlich- und Merkwürdigkeiten des Morgenlandes in zwei Teile abgefasst. (Nürnberg 1712)

(Königs Erläuterungen S. 22)

3. Inhaltsangabe

Nathan der „Weise“ ist ein jüdischer, erfolgreicher Kaufmann, der von einer Geschäftsreise nach Jerusalem zurückkehrt. Von Daja, der Gesellschafterin seiner Adoptivtochter Recha, wird er mit der Nachricht empfangen, dass beim Brand seines Hauses seine Tochter nur knapp den Flammen entgangen sei. Sie wurde von dem Tempelherrn aus Deutschland gerettet, der wenige Tage zuvor vom Sultan Saladin gefangen genommen, aber dennoch begnadigt wurde.

Recha freut sich über die Rückkehr Nathans, erzählt ihm von ihrer Rettung durch einen Engel und möchte sich bei ihrem Retter persönlich bedanken. Nathan sträubt sich gegen den Wunderglauben einer Engelsrettung und sucht den wahren Retter, den Tempelherrn, auf. Aufgrund der unterschiedlichen Religionen scheint ein Treffen für diesen unmöglich. Dennoch schafft Nathan es, den Tempelherrn zu einem Besuch in sein Haus zu überzeugen.

Der Patriarch versucht indes den Tempelherrn über einen Klosterbruder dazu zu bringen, Saladin, den Sultan, auszuspionieren und ihn zu verraten. Der Tempelherr lehnt dies ab, da es gegen seine Ordensregeln verstößt.

Saladin hat einen beträchtlichen Betrag an Staatsschulden angehäuft, weshalb er mit seiner Schwester Sittah spricht. Diese erzählt von dem reichen Juden Nathan als möglichem Kreditgeber, den man mit einer List binden könnte.

Saladin bestellt Nathan zu einem Gespräch an seinen Hof, um ihn mit der List, die Frage nach der einzig wahren Religion, zu konfrontieren. Dieser lässt sich nicht beirren und antwortet mit der Ringparabel.

Ein Vater besitzt einen besonderen Ring, der an den Liebsten seiner drei Söhne weitervererbt werden soll. Da er sich nicht entscheiden kann, lässt er vor seinem Tod den Ring zweimal kopieren, so gut, dass er den Unterschied selbst nicht mehr merkt. Auf dem Sterbebett überreicht er jedem seiner Söhne im Geheimen einen Ring. Nach seinem Tod streiten sich die Söhne auf richterlichem Wege um die Echtheit. Der Rat des Richters ist, dass jeder seinen Ring tragen solle, als wäre es der echte, um nach einiger Zeit das Resultat festzustellen. Ebenso verhalte es sich mit den Religionen.

In der Zwischenzeit erkennt der Tempelherr seine Liebe zu Recha und bittet um ihre Hand. Nathan zögert und will erst die Herkunft des Tempelherrn klären. Dabei stellt sich heraus, dass der Tempelherr der Sohn seines Freundes und somit der Neffe Saladins ist. Dies bedeutet, dass der Tempelherr und Recha Geschwister sind.

(vgl. Nathan der Weise, G.E. Lessing; Reclam 2000)

(vgl. Königs Erläuterungen, Bange S. 25 ff.)

(vgl. Interpretationshilfe, Stark S.13ff.)

4. Thematik

4.1 Weltreligionen

Die drei Weltreligionen, das **Christentum**, der **Islam** und das **Judentum**, stehen eigentlich in engem Kontakt zueinander. Die Grundsätze einer jeder der drei Religionen finden sich in den anderen wieder. In dem Werk wird untersucht, welche die wahre und richtige Religion ist. Nathan beweist seine Weisheit, indem er mit der **Ringparabel** diese Frage zu beantworten versucht.

Im Laufe der Geschichte befinden sich fast alle der teilhabenden Personen in Berührung mit einer anderen Religion. Beispielsweise wird der Tempelherr als Muslim geboren, wird zu einem radikalen Christen und ist am Ende auch noch dazu bereit, sich mit einer Jüdin zu binden. Nathan ist ein Jude und zieht eine Christin auf und Recha wird erst als Muslimin geboren, als Christin getauft und wächst bei einem Juden auf. Es ist zu beobachten, dass, je mehr die Personen an Toleranz dazugewinnen, immer mehr Kontakt mit anderen Religionen haben und human und offen mit ihnen umgehen.

Ein jeder Mensch wird am Anfang seines Lebens in eine Religion **hineingeboren**. Heute, im Gegensatz zu damals, kann man sich im Laufe seines Lebens frei für eine zu ihm passende Religion entscheiden. Zum Schluss der Geschichte wird klar, dass es nicht auf die Religion, sondern auf den Menschen ankommt. Es geht um die Verwirklichung der religiösen Lehren in der Praxis. Statt Krieg zu führen im Namen der Religion, soll jeder Gläubige Gutes tun, denn dies ist der Inhalt einer jeden Religion. Das Medium ist die Verständigung untereinander.² (vgl. Lektürehilfen, Klett S. 44 ff.)

² <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/aufklaer.htm> 12.10.2011

4.2 Epoche „Aufklärung“

Toleranz und Humanität standen im Mittelpunkt in der Epoche der Aufklärung. Bis dahin stand der absolute Staat mit einem absolutistischen Herrscher über der Gesellschaft. Die katholische wie die protestantische Kirche stand in enger Beziehung zu den Herrschern und predigte Ergebenheit und angeblich gottgewolltes Schicksal. Unwissenheit, Aberglaube, Vorurteile und tiefer Pessimismus waren weit verbreitet, was einer der Gründe für die Verdrängung der anderen Religionen war.

Die Aufklärung äußerte sich in ihren neuen Ideen der Freiheit und Toleranz zum Zwecke der optimistischen Weltanschauung.

Man suchte den Lebenssinn im Diesseits und Jetzt. Man tut Gutes, entfaltet Tugenden aus der Einsicht in die Richtigkeit und Nützlichkeit.

Die Aufklärer gehen davon aus, dass der Mensch von Natur aus gut ist und man ihm das Richtige nur zeigen muss, damit er es später selber tut. Die Kirche kann das angeborene Gute nicht vorschreiben, unterbinden oder beeinflussen. Der Schlüssel zum Erfolg ist die individuelle Erziehung eines jeden Einzelnen. Somit kann auch die Gesellschaft verändert werden.³

4.3 Emanzipation

Unter Emanzipation versteht man in dem Stück den Lernprozess der einzelnen Personen, den sie im Laufe der Handlung durchleben. Sie legen die herkömmlichen Vorurteile und Denkschemata ab, wechseln unüberlegte Gehorsamsstrukturen und beugen sich nicht mehr blind der Obrigkeit. Sie agieren jetzt vernünftig, selbstständig und mit moralischer Eigenverantwortung.

Der Tempelherr widersetzt sich seinen Ordensregeln und folgt seinem Herzen. Saladin handelt moralisch und lässt sich nicht auf die List seiner Schwester Sittah ein. Recha sieht der Realität ins Auge und sieht von der Wahnvorstellung der rettenden Engel ab. (vgl. Lektürehilfen, Klett S. 57-59).

³ <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/aufklaer.htm> 12.10.2011

Zudem setzt sich Recha über die religiösen Grenzen hinweg und denkt und entscheidet selbst. (vgl. Z. 1552)

Gegen das Frauenbild von damals fungiert Sittah als Gesprächspartnerin für den Sultan und greift mit in die Regierungsgeschäfte ein. Als kluge, realistische, aber auch listige Ratgeberin (Königserläuterung, Bange S. 69.) emanzipiert sie sich als Frau am Hof des Sultans. (vgl. Königs Erläuterung, Bange S. 69.; Lektürehilfen, Klett S. 57)

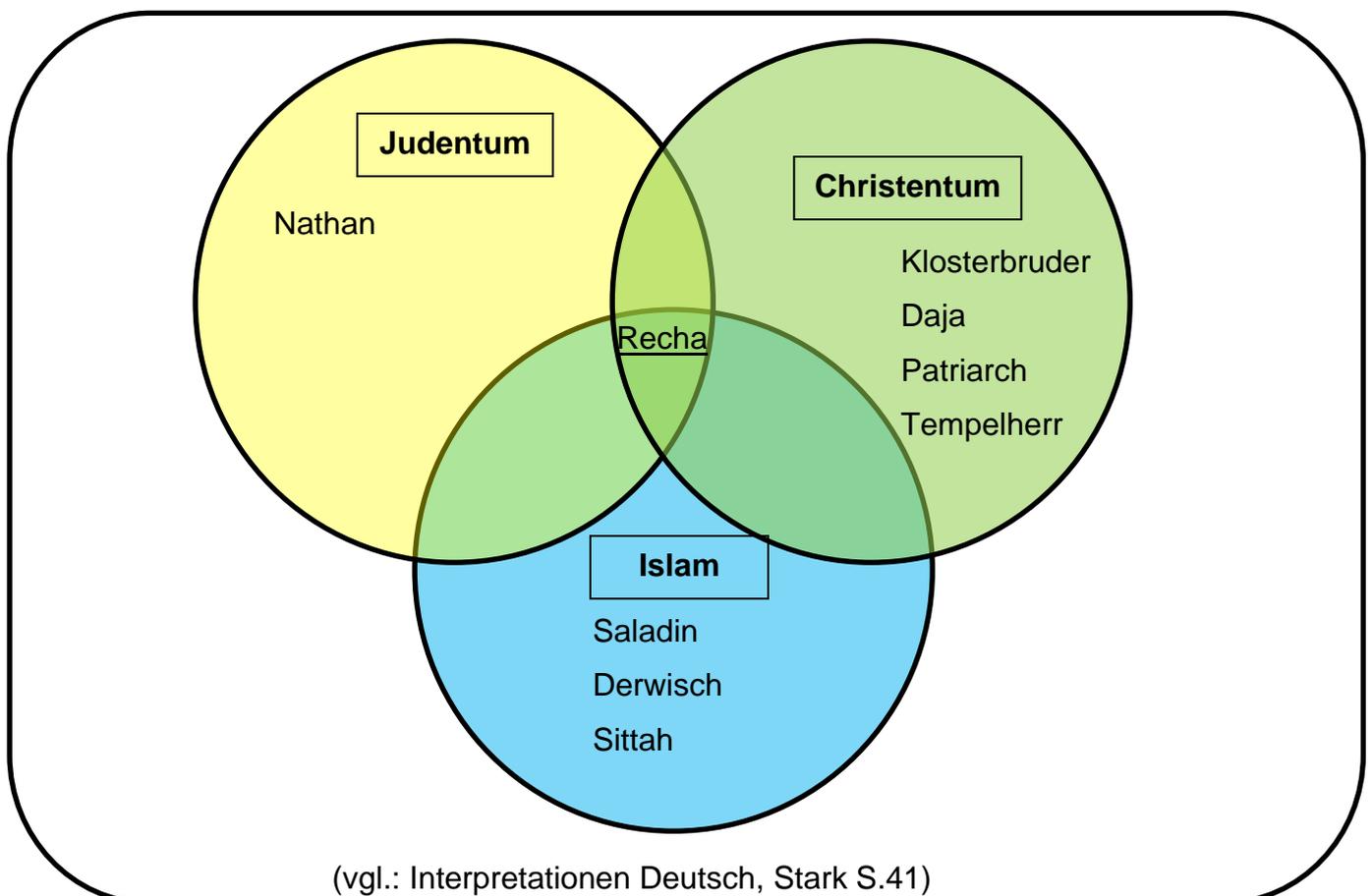
5. Personen

5.1 Personenkonstellation

Die unten stehende Skizze zeigt die Personen in ihrer jeweiligen religiösen Position, gekennzeichnet wiederum als drei Ringe in Anlehnung an die Ringparabel.

(III Aufzug; 7. Auftritt)

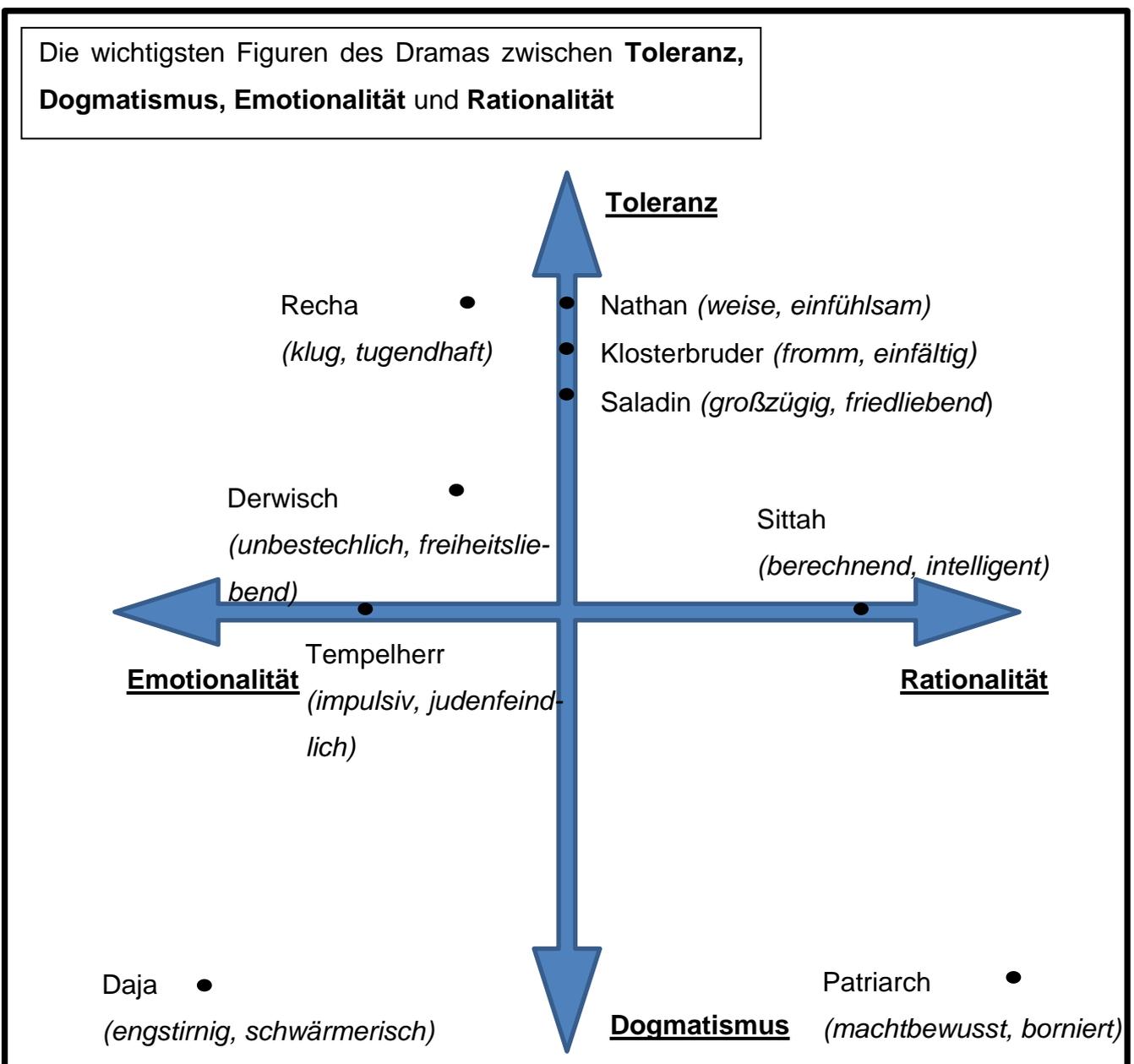
Recha im Schnittpunkt aller dreier Ringe als religionsübergreifende Handlungsperson.



Lessing baut in sein Werk neun verschiedene Personen ein. Jeder dieser Personen ist eine bestimmte Rolle in Bezug auf **Toleranz**, **Rationalität**, **Dogmatismus** und **Emotionalität** zugeordnet, welche sich, bis auf den Patriarchen und Daja, im Laufe des Dramas immer mehr in Richtung Toleranz zubewegt.

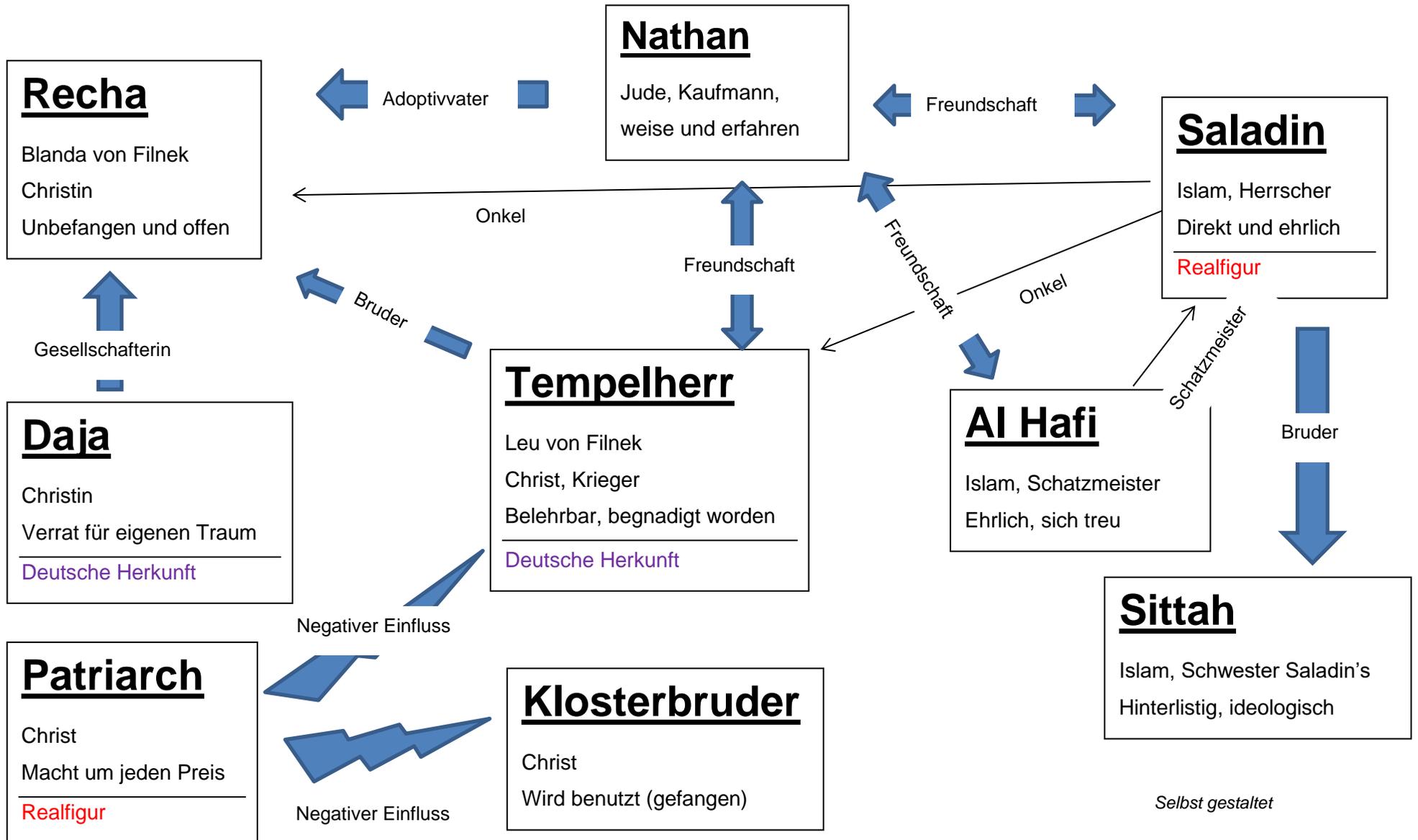
Nathans Aufgabe ist es, zu vernünftigen und toleranten Menschen zu erziehen, um seinem Ruf als der „Weise“ gerecht zu werden. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 34)

Nathan, Recha, der Tempelherr und Saladin sind letztendlich fähig, ihre Menschlichkeit unter Beweis zu stellen.



(Skizze: vgl.: Interpretationshilfe, Stark S. 34)

Die folgende Grafik zeigt die handelnden Personen in Beziehung zueinander.



5.2 Personencharakterisierungen

5.2.1 Nathan

Lessing verwendet in seinem Werk „Nathan der Weise“ die Titelfigur Nathan als die aufgeklärte Person der Zeitepoche. Nathan ist in seiner Zeit ein erfolgreicher und geschäftstüchtiger Kaufmann, welcher mit seinem Anspruch an sich selbst auf **Toleranz**, **Offenheit** und **Gleichberechtigung** versucht seine Mitmenschen zu „erziehen“. Nathan als **Jude**, eine damaligen Minderheit gebunden in Zwänge und Vorschriften, erlangt seine Lebenserfahrung und Weisheit durch den schmerzlichen Verlust seiner kompletten Familie, welche während der Religionskämpfe durch Christen im Feuer umkommt. Aus dieser Situation lernt er nicht den Hass an den Christen, sondern unerschütterliches Gottvertrauen und Nächstenliebe.

Er adoptiert Recha, eine christliche Waise, und nimmt sie als seine Tochter an. Er erzieht sie nicht in religiöser Befangenheit, sondern ermöglicht ihr die freie Wahl und Entscheidungsfreiheit.

Seine oben genannten Wertevorstellungen gibt er im Verlauf der Geschichte an Saladin und den Tempelherren weiter und „erzieht“ sie in den Grundsätzen der Aufklärung. Nathan ist somit die **Schlüsselfigur** in Lessings Werk und somit der Träger seines autobiographischen und historischen Hintergrundes.

(vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 35ff.)

5.2.2 Recha

Recha, die **Ziehtochter** Nathans, ist die leibliche Tochter einer **Christin** und eines Moslems, geboren als **Blanda von Filnek**. Durch die Erziehung von Nathan hat sie Bezug zu allen drei Religionen. Ihre leiblichen Eltern verstarben beide kurz nach ihrer Geburt. Recha ist in Unkenntnis ihrer Herkunft und fügt sich gern der Autorität ihres Ziehvaters. Sie wird in religionsübergreifender Frömmigkeit und gemäß dem damaligen standesüblichen Wissen erzogen. Ihre Bildung erlangt sie nicht durch Lesen in Büchern, da sie nicht lesen kann, sondern von Erzählungen und Übermittlungen ihres Vaters. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S.39 ff.)

Die haushälterischen Kenntnisse scheint sie von ihrer christlichen Gesellschafterin Daja zu erlangen. (vgl. Lektürehilfen, Klett 2005 S.75, 76)

5.2.3 Daja

Daja ist die Witwe eines deutschen Kreuzfahrers, welchem sie damals nach Jerusalem gefolgt ist⁴, und lebt jetzt als **Rechas Gesellschafterin** in Nathans Haus. Zu ihren Aufgaben zählen die Führung des Haushaltes und Betreuung Rechas. In ihrem häufigen Kontakt mit Recha versucht sie fortwährend Recha christlich zu erziehen, was ihr allerdings nur bedingt gelingt. Daja weiß um das **Geheimnis Rechas Herkunft** und wird von Nathan durch Geschenke zum Schweigen angehalten. Durch den Auftritt des Tempelherren schöpft Daja neue Hoffnung in ihr geliebtes Europa zurückzukehren. Sie vertraut ihm das Geheimnis von Rechas Herkunft an und provoziert somit seine Verwirrung und sein Gegenhandeln. Um das Bündnis der beiden zu retten erzählt sie auch Recha ihre Ursprungsgeschichte. Damit hintergeht sie Nathan. Recha vertraut ihr dennoch und entschuldigt Dajas Handeln mit folgenden Worten: (vgl. Lektürehilfen, Klett S.75, 76)

*„Ach! die arme Frau, -ich sag dir's ja-
Ist eine Christin;-muss aus Liebe quälen;-
Ist eine von den Schwärmerinnen, die
Den allgemeinen, einzig wahren Weg
Nach Gott, zu wissen wännen!“ (S. 141)*

Daja ist im Verlauf des Dramas eine der wenigen Personen, die nicht an Toleranz dazu-lernt.

⁴ vgl.: <http://www.inhaltsangabe.info/nathan-der-weise/charakterisierung-dajas-aus-nathan-der-weise>
31.10.2011

5.2.4 Saladin

Saladin ist der **Herrscher** Jerusalems, angelehnt an die **reale Gestalt** Salah-ed-Din (1138-1193). Er wird als erfolgreicher militärischer Befehlshaber, als toleranter Herrscher und auch als **Friedensstifter** dargestellt. Sein Plan ist es zum Christentum zu konvertieren, um somit die Tochter des englischen Königs Richard Löwenherz' heiraten zu können. Die religionsübergreifenden Pläne scheitern jedoch. Als **Muslim** ist er den Christen gegenüber allgemein tolerant eingestellt, allerdings nicht dem Tempelherren, welche seinen Glauben **radikal** anfechten. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S.47 ff.)

„Die Tempelherren, Die Christen nicht, sind schuld: sind nicht, als Christen, Als Tempelherren schuld.“ (Z. 888-891)

Da Saladin nicht gut im Umgang mit Geld geschult ist, häufen sich immer mehr **Staats-schulden** an. Auf Anraten seiner Schwester Sittah konsultiert er Nathan und will ihm mittels einer List einen Kredit entlocken. Dieser List entgeht Nathan mit der Ringparabel und beschämt Saladin zu tiefst. Erschüttert wird er sich seiner Unzugänglichkeit bewusst und bietet Nathan die Freundschaft an und befreit später den Tempelherren von sämtlichen Verpflichtungen. In der Schlusszene erweist er sich als Friedensstifter für die Konfliktparteien. Saladin verkörpert den vollständigen **Wandel zur Toleranz**.

(vgl. Lektürehilfen, Klett S. 66)

(vgl. Interpretationshilfen, Stark S.47 f.)

5.2.5 Sittah

Sittah ist **Saladins Schwester**. Sie tritt als gebildete Frau mit **Wirklichkeitssinn** und als Saladins Schachpartnerin auf. Sie beeinflusst ihren Bruder, sich mit einem listigen Anschlag auf Nathan den Weisen sich dessen Geldes zu bemächtigen, um die leeren Staatskassen zu füllen. Klug und vorrausschauend entwickelt sie einen erpresserischen Plan, welcher die Frage an Nathan nach der einzig wahren Religion beinhaltet. Mit ihrem Intellekt hilft sie Recha die verwirrende Lage zu überschauen. Sie fungiert als **Ge-sprächspartnerin** und **Beraterin** für Recha. (vgl. Lektürehilfen, Stark S.67, 68)

5.2.6 Tempelherr

Der Tempelherr, mit dem Adoptivnamen **Curd v. Stauffen** und dem Geburtsnamen **Leu v. Filnek**, ist ebenfalls eine Person in dem Stück, welche unmittelbar mit allen drei Religionen in Kontakt kommt. Er ist ein **Christ** mit **muslimischen** Wurzeln und verliebt sich in die vermeintliche **Jüdin** Recha. Er ist die Person, welche sich am meisten im Laufe der Geschichte verändert. Auf Grund seiner Ähnlichkeit mit Saladins Bruder wird er aus seiner Gefangenschaft begnadigt und von allen Pflichten freigestellt. Sein ritterliches Pflichtbewusstsein verhindert die Spionageversuche des Patriarchen. Er lässt sich zu keiner Handlung überreden, welche gegen seine innere Überzeugung steht. *„Gott aber und der Orden... - Ändern nichts! Gebieten mir kein Bubenstück!“* (Z. 686-688)

Auf der anderen Seite kämpft er mit seinen religiös bedingten Vorurteilen, als er erfährt, dass das aus dem Feuer gerettete Mädchen (Recha) vermeintlich jüdischen Glaubens ist. Die aus Dank ausgesprochene Einladung in Nathans Haus will er deswegen nicht annehmen. Nathan überzeugt den Tempelherrn von seinem guten Kern und erkennt dessen **Humanität** und **Toleranz**. Trotz der Regeln seines Ordens und Glaubens verliebt sich der Tempelherr in Recha. Die Liebe zu ihr steht letztendlich über allen Glaubensfragen. Er beendet sein Leben als Ordensmitglied und militanter Christ. *„Ich Tempelherr/ Bin tot!“* (Z. 2135)

Zum Schluss erfährt er von seinen muslimischen Wurzeln, seiner Verwandtschaft mit Recha und seiner Herkunft. Er hat somit seine Identität gefunden und arbeitet an seiner inneren Ausgeglichenheit. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 43 ff.; Königserläuterungen, Bange S. 59 ff.)

5.2.7 Patriarch

Der Patriarch verkörpert neben Saladin die zweite **Realfigur** in Lessings Werk. In ihm stellt Lessing seinen Hauptgegner, den Hamburger Pastor Götze, in der zu seiner Zeit stattfindenden Religionsdiskussion dar. Der Patriarch verkörpert die autoritäre Macht der christlichen Kirche, die gedankenlose Unterwürfigkeit einfordert. Er verfolgt seine Feinde unerbittlich und ist unbelehrbar. *„Der Jude wird verbrannt.“* (Z. 2559). Somit ist er die einzige Figur in dem Drama ohne einen zu erkennenden menschlichen Kern und agiert als ständig währende Bedrohung im Hintergrund. (vgl. Interpretationen, Reclam S. 196 ff.; Lektürehilfen, Klett S. 74.; Königs Erläuterungen, Bange S. 64.)

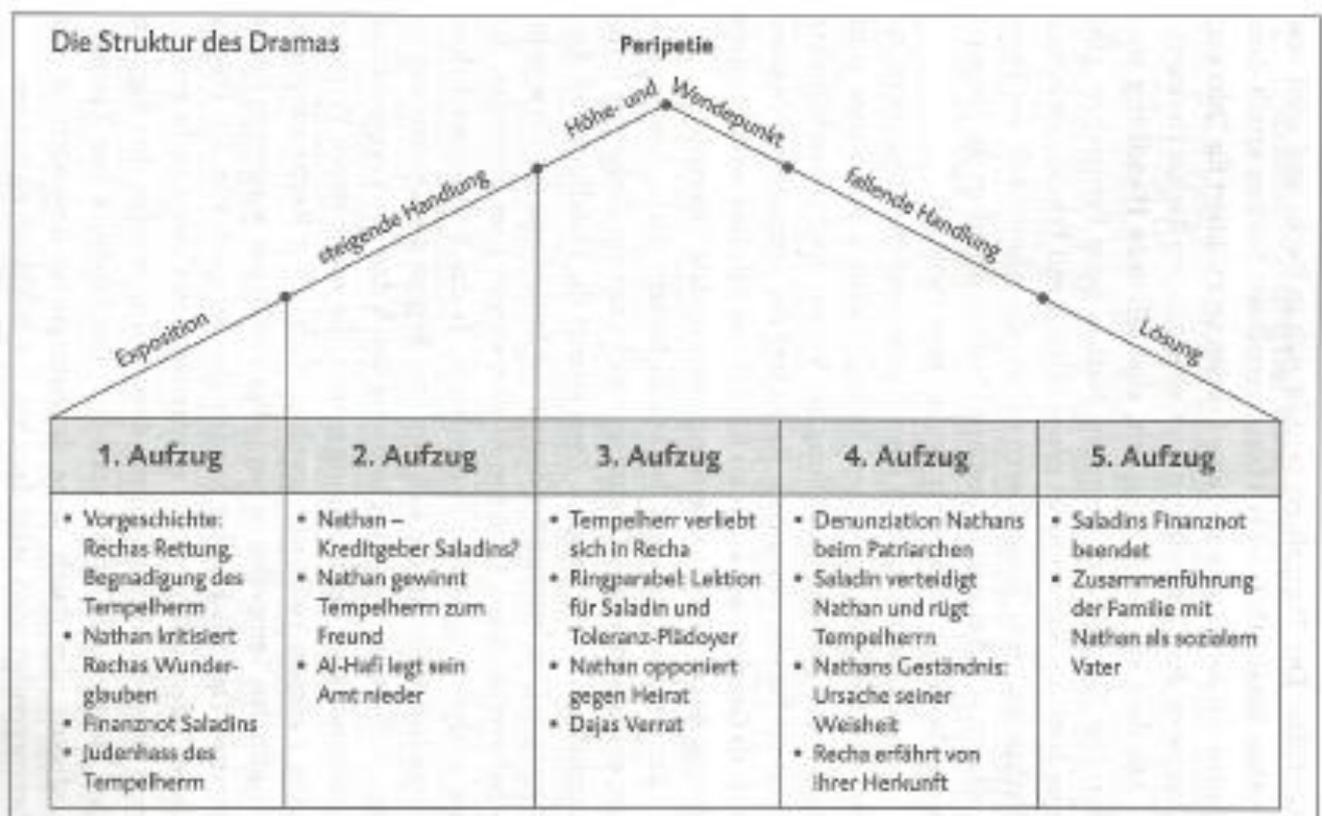
6. Textanalyse

6.1 Aufbau und Textstruktur

Die Handlungsstruktur in 5 Aufzügen in dem Werk führt zu einer Spannungskurve, welche über 5 Stufen reicht. Das fünfstufige Schema wurde im Drama der Klassik zur Regel, in Unterscheidung zum aristotelischen Aufbau des Dramas mit nur drei Stufen.

Man findet hier Exposition, steigende Handlung und Höhe- und Wendepunkt (mit der Ringparabel), fallende Handlung und die Lösung. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 29 ff.)

Die folgende Skizze stellt die fünf Aufzüge und Spannungsstufen sowie die vorkommenden Personen dar.



(Kopie Interpretationshilfe, Stark S. 31)

6.2 Sprache

Das Werk „Nathan der Weise“ ist ein dramaturgisches Gedicht in Blankversen (reine Versen). Dies ist ein ungerimter, fünfhebiger Jambus, der mit abwechselnden Hebungen und Senkungen einhergeht.

„Da **steht** nun **gleich** den **Juden wieder**; / Den **ganz gemeinen Juden**“ (Z. 1075)

Die Sätze gehen über mehrere Zeilen. Das heißt, dass das Satzende nicht mit dem Zeilenende zusammenfällt. Es handelt sich hierbei um ein Enjambement. Der Rhythmus wird somit nicht langweilig und das Sinnende fällt nicht mit dem metrischen Ende zusammen. Weiterhin arbeitet Lessing mit vielen Einschüben, Unterbrechungen und Sprecherwechseln mitten im Vers. Das Drama ist gekennzeichnet von schnellen Wortwechseln und lebendigen, schnellen Dialogen. Die Handlung wird somit insgesamt schnell und lebendig. Alle seine Figuren verfügen über die gleiche Sprachkompetenz, egal welcher Herkunft oder Gesellschaftsstufe sie sind. Sprache bekommt somit die Macht der Erziehung - ganz im Sinne der Aufklärung: Redet miteinander! Lessing hat durchwegs gleichberechtigte Gesprächspartner.

Entgegen des damals üblichen Stils legt sich Lessing nicht auf Tragödie oder Komödie für sein Werk fest, sondern kombiniert diese zwei Arten, indem er in der Geschichte eine Katastrophe in Form von Glaubensstreitereien (Tragödie) und ein Happyend in Form von Verständnis und Toleranz (Komödie) geschehen lässt.⁵

In dem Stück sind kaum Regieanweisungen und Ortswechsel zu finden. Das ist ein Zeichen für die interessante Handlung.

Durch „Nathan der Weise“ wird der Blankvers in Deutschland zu dem meist verwendeten Metrum. (vgl. Interpretationshilfe, Stark S. 68. f.)

⁵ <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/aufklaer.htm> 12.10.2011

7. Textinterpretation

7.1 Kopie der Seiten 78 - 80

Lessing: Nathan der Weise
III,7: Die Ringparabel

NATHAN. Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in
Osten,
Der einen Ring von unschätzbarem Wert
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
Dass ihn der Mann in Osten darum nie
Vom Finger ließ; und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
1920

Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring
Von seinen Söhnen dem geliebtesten;
Und setzte fest, dass dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
Der ihm der liebste sei; und stets der liebste,
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses
werde. -
Versteh mich, Sultan.

SALADIN. Ich versteh dich. Weiter!

NATHAN. So kam nun dieser Ring, von Sohn zu
Sohn,
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen;
1930

Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,
Die alle drei er folglich gleich zu lieben
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
Der dritte, - sowie jeder sich mit ihm
Allein befand, und sein ergießend Herz'
Die andern zwei nicht teilten, - würdiger
Des Ringes; den er denn auch einem jeden
Die fromme Schwachheit hatte, zu verspre-
chen.

Das ging nun so, solange es ging. - Allein
1940

Es kam zum Sterben, und der gute Vater

Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn,
zwei
Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
Verlassen, so zu kränken. - Was zu tun? -
Er sendet in geheim zu einem Künstler,
Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,
Zwei andere bestellt, und weder Kosten
Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
1950

Kann selbst der Vater seinen Musterring
Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
Er seine Söhne, jeden insbesondere;
Gibt jedem insbesondere seinen Segen, -
Und seinen Ring, - und stirbt. - Du hörst
doch, Sultan?

SALADIN (der sich betroffen von ihm ge-
wandt).

Ich hör, ich höre! - Komm mit deinem Mär-
chen
Nur bald zu Ende. - Wird's?

NATHAN. Ich bin zu Ende.
Denn was noch folgt, versteht sich ja von
selbst. -

Kaum war der Vater tot, so kömmt ein jeder
Mit seinem Ring, und jeder will der Fürst
1960

Des Hauses sein. Man untersucht, man
zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring wa
nicht
Erweislich; -
(nach einer Pause, in welcher er des
Sultans Antwort erwartet)

Fast so unerweislich, als
Uns itzt - der rechte Glaube.

(http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_aut/les/les_dram/les_nathan/nathan_text/les_nathan_txt_3.7.htm 05.11.2011)

7.2 Interpretation der Seiten 78 - 80

Ich habe mir die in dem Werk „Nathan der Weise“ vorkommende Ringparabel zur Interpretation herausgesucht, da ich finde, dass diese Textstelle aus dem Buch am besten beschreibt, wie ähnlich die drei Hauptreligionen eigentlich sind und dass man sich nicht auf die „eine Wahre“ beschränken kann, egal welche Ansichten man vertritt.

Nathan erzählt die Parabel dem Sultan Saladin als Antwort auf die Frage, welche Religion denn die Richtige sei. Nathan als ein weiser und aufgeschlossener Mensch weiß, dass die Grundfragen, um welche es in allen der drei im Buch beschriebenen Religionen, dem Christentum, dem Judentum und dem Islam, geht, fast identisch sind.

Alle Religionen folgen der Menschlichkeit und Toleranz. Eigentlich geht es vielmehr darum, wie ein Mensch seinen Glauben lebt und wie er mit seinen Mitmenschen umgeht als um das, was irgendwann mal festgelegt wurde. Natürlich ist es so, dass ein jeder Mensch am Anfang seines Lebens in eine Religion hineingeboren und nach dieser erzogen wird. Allerdings schließt das nicht die Toleranz gegenüber den anderen Religionen aus. *„Wie kann ich meinem Vater weniger, / Als du den deinen glaube?“ (Z. 1985)*

Wie in der Parabel einer der drei Söhne, so gibt es auch hier eine der drei Religionen, welche die vermeintlich richtige ist. Doch wie kann man entscheiden, welcher der drei Söhne der richtige ist, wenn doch jeder seine Aufgabe erfüllt, seinen Nutzen zeigt?

So sind auch die Religionen verschieden – oder eben auch nicht.

Die Überlieferungen einer jeder Religion bestehen aus Erzählungen, Nacherzählungen, die durch sehr viele Mänder gegangen sind. Was letzten Endes der genauen Wahrheit entspricht, lässt sich nach so vielen Jahren nicht mehr nachvollziehen. Was ist damals Jahren tatsächlich geschehen, was beruht auf Vermutungen, was beruht auf subjektiven Interpretationen, was beruht auf Übersetzungsfehlern? Im Griechischen wie auch im Hebräischen gibt es Wörter, deren Bedeutung sich im Sinnzusammenhang ändert. Sind diese Wörter richtig übersetzt worden? Passt der Sinnzusammenhang in unsere heutige Zeit? Haben diese Bedeutungen in unserer Zeit noch Gültigkeit?

Vieles, was wir von unseren Vorfahren überliefert bekommen haben, gründet auf unterschiedliche Erfahrungen und auch unterschiedliche Wertevorstellungen. Wer sagt denn mit Gewissheit, was richtig oder falsch ist?

Was mit Sicherheit aber alle Religionen gemeinsam haben, ist doch die gegenseitige Achtung der Menschen. Welcher Gott auch immer, mit welchem Namen auch immer, kann davon andere Vorstellungen gepredigt haben. In jeder Überlieferung der drei Weltreligionen ist der Grundsatz, dass es zwei Geschlechter geben sollte, dass diese friedlich miteinander leben sollen und dass die Menschen ihren Verstand gebrauchen sollen, um in Frieden miteinander zu leben. Nirgends ist verlangt, dass die einen besser sind und mit Waffengewalt ihre Ideologie durchsetzen.

Jesus zum Beispiel schickt seine Jünger aus, um die Menschen zu bekehren, zu überzeugen und nicht um sie umzubringen.

Seit der Zeit von Jesu Geburt gibt es Religionskriege. Seit dieser Zeit gibt es Überlieferungsfehler, Übersetzungsfehler und Interpretationsfehler. Seit Beginn der Religionskriege gibt es negative Erfahrungen, aus denen der gebildete, weise Mensch seine Lehren ziehen könnte.

Unsere Erfahrung im 21. Jahrhundert zeigt, dass die Menschheit nicht schlauer geworden ist. Nach wie vor gibt es Religionskriege. Und immer noch wird um dieselben Fragen diskutiert.

Bei Boccaccio soll das Gericht entscheiden (ohne offensichtliche Entscheidung für einen der drei Ringe), bei Lessing endet die Diskussion ohne Gericht offen.

Nathan rät, dass das Leben, die Toleranz und die Humanität entscheiden sollen. Denn auf den Menschen kommt es an.

Besonders in der Ringparabel wird das Drama bis in die heutige Zeit aktuell.

Letztlich soll es so sein, dass die Inhalte der einzelnen Religionen entscheidend sind und nicht die bürokratischen Institutionen und die Fehler, die sich aus der Menschlichkeit ergeben, wie am aktuellen Beispiel der Missbrauchsvorfälle in der katholischen Kirche offengelegt wurde.

8. Eigene Stellungnahme

Punkt 8, die Stellungnahme, die letzte noch zu überwindende Hürde, bevor man endlich hinter das Thema „Literaturhausarbeit“ in der 11. Klasse einen dicken Haken setzen kann. Nach der vielen vergangenen Zeit, die ich dafür verwendet habe, mit der Lektüre zu arbeiten und dabei auch oft vor einem Berg saß und nicht mehr genau wusste, um was es jetzt eigentlich geht, denke ich rückblickend mit einem Lächeln und einem guten Gefühl zurück.

Ich habe mir „*Nathan der Weise*“ ausgesucht, da es mich gereizt hat, mich mit diesem äußerst schwierigen und komplexen Thema auseinanderzusetzen. Ich denke, dass ich sehr viel aus dieser Arbeit mitgenommen habe. Nicht nur im Hinblick auf das Fach Deutsch in dem Sinne, dass ich eigenständig an einem literarischen Werk gearbeitet und Erfahrung für die nächste Hausarbeit gesammelt habe, sondern auch im Hinblick auf mein Sozialverhalten, meine religiöse Einstellung und meine Person an sich habe ich etwas lernen können.

Es ist mir immer leichter gefallen, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, da mir das Lesen des Buches, im Gegensatz zu allen Vorurteilen von Schülern, auch Spaß gemacht hat. Es wurde Spannung aufgebaut, was natürlich in anderen Büchern auch der Fall ist. Die hat mich in der Verbindung mit der Ernsthaftigkeit und des Alters der Thematik gefesselt.

Wenn man bedenkt, dass Lessing bereits vor knapp 300 Jahren versucht hat, dies zu ändern und es heute immer noch nicht viel besser geworden ist, muss man an der Intelligenz, aber auch am logischen Denkvermögen der Menschheit zweifeln. Wenn man damals bereits schlechte Erfahrungen mit Meinungsdivergenzen in Form von Religionskriegen gesammelt hat und es heute nicht besser ist, ist das emotional berührend.

Diesen Monat (November 2011) erschienen wieder Zeitungsartikel über religionsbedingte Kriege im Iran. Zur Zeit des Dritten Reiches erlebte die Menschheit einen Tyrannen, der seine Politik auf Vorurteile und Ideologien stützte. Zur Zeit der Aufklärung und noch früher war dies auch so der Fall.

Ich bin ein protestantischer Christ. So wurde ich erzogen, so bin ich aufgewachsen. Deshalb besuche ich in der Schule den evangelischen Religionsunterricht. Aber ist deswegen der katholische Unterricht weniger gut? Wer so denkt, nur weil es einem

nicht gelegen kommt oder etwas anders ist, hat das Thema Toleranz und Respekt nicht erfasst.

Ich wurde nicht so erzogen, dass die Christen die einzigen Menschen auf der Welt sind oder die von Gott gewollten, sondern dass alle Menschen gleich sind, es verdient haben gleich behandelt zu werden und den Grundsätzen Menschlichkeit, Toleranz und Respekt folgen. Bevor man sich in Schriften und deren Inhalte verbeißt, welche irgendwann einmal durch Überlieferungen zusammengetragen wurden, muss man sich über den Gedanken des Menschseins klar werden.

Ich muss zugeben, dass es mir sehr schwer fällt diese Stellungnahme, genauso wie die Textstelleninterpretation, zu schreiben, da das, um was es hier geht, so verzweigt und groß ist, dass ich darüber noch viele Seiten schreiben könnte, um meine ganzen Gedanken unterzubringen. Sie wollten eine ehrliche Stellungnahme, bei der man ab und zu auch mal lächeln kann, während man sie liest. Aber das ist mir beim besten Willen nicht möglich.

Es schockiert mich, dass ein Mann wie Lessing, der damals schon so viel Wissen besaß und die Problematik erkannt hatte, verurteilt wurde und es sich nach so vielen Jahren erst langsam einzupendeln scheint, dass man Kritik an Sturdenkern, Kirche und Regierung äußern kann, ohne verurteilt zu werden.

Davon handelt das Buch. Es ist eine Geschichte mit viel Hintergrund und einem immensen Wert an Lehrmaterial.

9. Anhang

9.1. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- Lessing Gotthold Ephraim, „Nathan der Weise“, Reclam Verlag Stuttgart 2000

Sekundärliteratur:

- Koebner Thomas, Interpretationen Lessings Dramen; Reclam Verlag Stuttgart 1987
- Möbius Thomas, Königs Erläuterungen, Bange Verlag Hollfeld 2000
- Rinnert Andrea, Interpretation Deutsch (Interpretationshilfe), Stark Verlag Freising 2004
- Sedding Gerhard, Lektürehilfen; Klett Verlag Stuttgart 2005

Bilder:

- <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d7/ReligiousSymbols.svg/300px-ReligiousSymbols.svg.png>
- <http://www.loge-lessing.de/web/images/stories/Lessing1.jpg>
- <http://ub-dok.uni-trier.de/argens/pic/pers/Lessing.jpg>
- http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www.fg-deutschkurse.de/deu/seiten/literatur/semester1/nattheat.gif&imgrefurl=http://www.fg-deutschkur-se.de/deu/seiten/literatur/semester1/1800unte.htm&usq=__1uPaqX9zkdebT88WXkXNKnl_ZxM=&h=356&w=491&sz=26&hl=de&start=0&zoom=1&tbnid=DX48NLjonLsUGM:&tbnh=135&tbnw=180&ei=_gixTvCyM82VOtndiKUC&prev=/search%3Fq%3Dhamburger%2Bnationaltheater%26num%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26biw%3D1366%26bih%3D673%26tbn%3Disch&um=1&itbs=1&iact=hc&vpx=822&vpy=209&dur=4301&hovh=191&hovw=264&tx=146&ty=110&sig=110424281686804183840&sqi=2&page=1&ndsp=24&ved=1t:429,r:13,s:0
- <http://www.xtec.es/~jsegarra/pics/jpg/lilibres/nathan2.jpg>

Internetadressen:

- <http://www.xlibris.de/Autoren/Lessing/Bieographie/Seitel> 11.10.2011
- <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/aufklaer.htm> 12.10.2011
- <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/aufklaer.htm> 12.10.2011
- <http://www.inhaltsangabe.info/nathan-der-weise/charakterisierung-dajas-aus-nathan-der-weise> 31.10.2011
- <http://www.pohlw.de/literatur/epochen/aufklaer.htm> 12.10.2011
- http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_aut/les/les_dram/les_nathan/nathan_text/les_nathan_txt_3.7.htm 05.11.2011

9.2 Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Hausarbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmaterial benutzt habe.

TBB, 10.11.2011

Andreas

9.3 Zeitplan

Nr.	Teil / Aufgabe / Erledigungen	Std.	Beginn	Ende	Erl.
1	Besorgen und Lesen des Werkes und der Sekundärliteratur, Bibliotheksbesuch	15	24.09	07.10	X
2	Einleitung: pers. Motivation, Schwerpunkte	2	01.10	10.10	X
5	Biographie Lessings mit Fotos und Zeitlicher Hintergrund	2	30.10	01.11	X
3	Inhaltsangabe	1	01.11	02.11	X
6	Thematik: Religionen, Epoche, Emanzipation	4	01.11	09.11	X
4	Personenkonstellation / -charakterisierung	8	24.10	31.10	X
7	Textanalyse: Aufbau d. Werkes, Sprache	4	30.10	01.11	X
8	Kopie der Textstelle	1	04.11	05.11	X
9	Interpretation der kopierten Stelle	3	04.11	05.11	X
10	Eigene Stellungnahme	1	05.11	06.11	X
12	Literaturverzeichnis	1	06.11	06.11	X
11	Selbstständigkeitserklärung	0,5	06.11	06.11	X
13	CD erstellt	0,5	07.11	09.11	X

9.4. CD

Schülerarbeit – fürs Internet